



Vom „Palast der Werktätigen“ zur „neuen Arbeiterkammer“

Das Gebäude der Arbeiterkammer in Klagenfurt und die Bezirksstellen

Anna Enderle

Seit nunmehr 40 Jahren ist das Gebäude der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten ein prägendes bauliches Element am Klagenfurter Bahnhofplatz. Die Geschichte des Hauses mit mehreren Neu- und Umbauten sowie der Einrichtung der Bezirksstellen, die sich stets am Nutzen für ihre Mitglieder orientierten, ist dabei unmittelbar an die Geschichte der AK als Institution geknüpft: Wie sich die Arbeiterkammer laufend an den Veränderungen der Kärntner Arbeitswelt ausrichtet, müssen auch die Räumlichkeiten laufend bedarfsgerecht adaptiert werden. Die Errichtung eines eigenen Hauses stellte sich – auch abseits der beiden historischen Ereignisse Abwehrkampf und Volksabstimmung, welche die Gründung der Arbeiterkammer in Kärnten verzögerten – aufgrund von Hindernissen verschiedener Art als komplex dar.

Nach der Konstituierung der Arbeiterkammer Kärnten 1922 diente zunächst die vom sozialdemokratischen Landeshauptmann Florian Gröger bereitgestellte Dienstwohnung als Amtssitz.¹ Zwei Jahre später konnte das neu errichtete Gebäude in der Bahnhofstraße 38 bezogen werden, in dem sich ab 1938 mit dem „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland die Deutsche Arbeitsfront und andere NS-Organisationen einquartierten. 1944 zerstörten die Bombenangriffe auf Klagenfurt den Bau vollkommen.² Wo heute das Haus des Österreichischen Gewerkschaftsbundes steht, befand sich ein Trümmerhaufen. Bis zur Fertigstellung und Eröffnung des neuen „Hauses der Kärntner Arbeiterschaft“ am 17. Februar 1951 erfolgte eine behelfsmäßige Unterbringung in der Klagenfurter Burg³ bzw. im Gebäude der Bleiberger Bergwerksunion in der Radetzkystraße, was keinesfalls einen Dauerzustand darstellen konnte.⁴ Mit dem Beschluss über die Wiedererrichtung des Gebäudes der AK in der Bahnhofstraße, ging auch die Einrichtung von Amtsstellen in den Bezirken, die den ArbeitnehmerInnen eine noch leichtere Kontaktherstellung zur AK in der Landeshauptstadt bieten sollten, einher.⁵ Anfang der 1980er Jahre war eine Vergrößerung der Räumlichkeiten in Klagenfurt notwendig. 1982 wurde das Gebäude schließlich am Bahnhofplatz und somit die Arbeiterkammer, wie wir sie heute kennen, der Öffentlichkeit präsentiert.⁶

Um den Anforderungen einer serviceorientierten Einrichtung gerecht zu werden und den ArbeitnehmerInnen den optimalen Service bieten zu können, wurde auch diese Baulichkeit ab ihrer Errichtung immer wieder um- und ausgebaut.

Der folgende Beitrag erläutert die wichtigsten Zäsuren, Ereignisse und Feierlichkeiten in der Geschichte der Arbeiterkammergebäude – vom beschwerlichen Weg zum ersten Haus 1924 über dessen Zerstörung und Wiedererrichtung bis hin zum heutigen modernen Kammergebäude am Klagenfurter Bahnhofplatz. Außerdem werden die Bezirksstellen, deren Einrichtung, bauliche Veränderungen sowie wichtige Funktionen im Rahmen der Mitgliederbetreuung näher vorgestellt.

„Ein Palast der Werktätigen“⁷

Am 20. Juni 1924 wurde in der Bahnhofstraße in direkter Nähe zum Klagenfurter Hauptbahnhof das erste Gebäude der Arbeiterkammer Kärnten feierlich eröffnet. Der Weg dahin war aber kein einfacher. Schon zu Beginn des Bauvorhabens sahen sich die Initiatoren mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert. Es stand aber fest, dass der provisorische Amtssitz in der Dienstwohnung Florian Grögers in der Landschaftlichen Burg kein Dauerzustand sein konnte. In einer gemeinsamen Sitzung fassten Vorstand und Verwaltungsausschuss der Arbeiterkammer am 9. Mai 1922 einstimmig den Baubeschluss, der noch von den lokalen Behörden genehmigt werden musste.⁸ Der erste Präsident Hans Veit berichtet ein Jahr nach der offiziellen Einweihung darüber, dass „greifbare Umrisse sichtbar wurden, als sich auch die Stadtgemeinde Klagenfurt wegen Überlassung eines Baugrundes zu Verhandlungen bereit erklärte [...]“.⁹

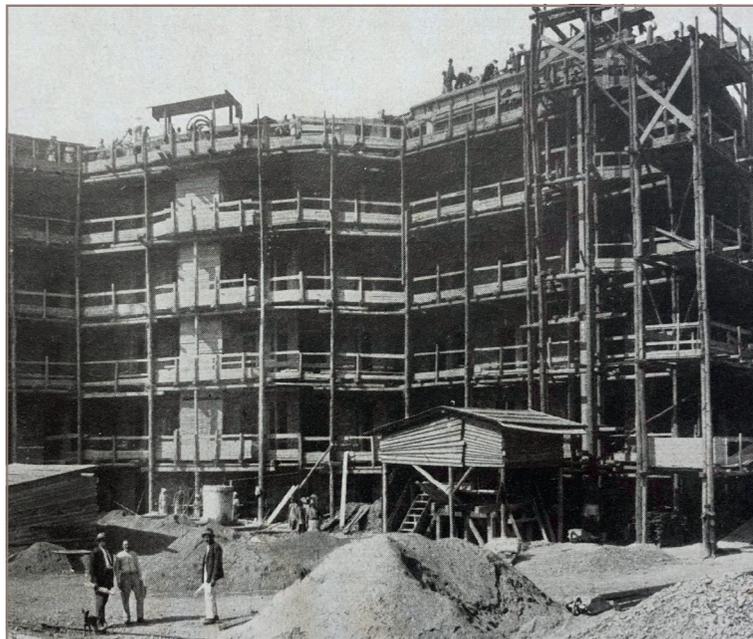
In der Gemeinderatssitzung vom 16. Mai 1922 wurde dem Ansuchen der Arbeiterkammer seitens der Stadt unter mehreren Bedingungen stattgegeben. Der Kaufpreis für den Baugrund in der Bahnhofstraße gegenüber der Handelskammer, dessen Größe insgesamt 3.178,5 m² betrug, belief sich auf eine Pauschalsumme von einer Million Kronen. Diese Summe war binnen 14 Tagen ab Zustellung des Dekrets zu bezahlen. Außerdem musste mit dem Bau spätestens am 31. Dezember 1922 begonnen werden, das Gebäude mindestens über zwei Stockwerke verfügen und sich außen wie innen harmonisch in das Umfeld der Bahnhofstraße einfügen. Die Verantwortlichen der Arbeiterkammer konnten diese Forderungen gewährleisten. Mit der Erstellung der ersten Baupläne wurde zunächst der Architekt Rudolf Truska, Professor an der Staatsgewerbeschule in Villach, beauftragt. Bausachverständige

errechneten die Kosten des Vorhabens, die sich auf 300 Millionen Kronen beliefen.¹⁰ Da dies nicht aus den laufenden Einnahmen wie der Kammerumlage finanziert werden konnte, stellte sich die Beschaffung der Summe für die Beteiligten zunächst als sehr herausfordernd dar. Die Verantwortlichen mussten das Vorhaben aufgrund der erdrückenden Nachkriegsinflation nahezu aufgeben.¹¹ Den beschwerlichen Weg zwischen Stadt, Finanzministerium, von dem sie sich ein Darlehen erhofften, und Sozialministerium sowie die damit verbundenen Schwierigkeiten schilderte Veit eindrücklich in seinem Beitrag zur Geschichte des Arbeiterkammerbaues:¹²

„Mit dem Beschluß der Vollversammlung in der Tasche, sprachen wir, das zweite Mal innerhalb einer Woche, beim Ministerium für soziale Verwaltung [in Wien] vor, in der Hoffnung, den Minister durch persönliche Intervention von der Dringlichkeit der Genehmigung zu überzeugen, konnten aber, [...], bloß von seinem Referenten das Versprechen erhalten, daß die beschleunigte Entscheidung über unseren Fall ausnahmsweise, ohne den Dienstweg zu nehmen, uns telegraphisch mitgeteilt werden würde.“¹³

Nach bürokratischen Herausforderungen konnte mit dem Bau im Jahr 1922 begonnen werden. Das Gebäude stellte den ersten Arbeiterkammerbau Österreichs dar.

Bild: IGKA



Schlussendlich nahmen die Initiatoren des Bauvorhabens ein Darlehen über 400 Millionen Kronen auf. Gleichzeitig wurde der Beschluss gefasst, die Kammerumlage von 20 auf 100 Kronen pro Woche zu erhöhen.¹⁴ Kritische, gar feindselige Stimmen aus dem bürgerlichen sowie deutschnationalen Lager und seitens der dementsprechend ausgerichteten Presse, vor allem der „Freien Stimmen“, blieben dabei nicht aus. Sie waren überzeugt, dass „dieser rote babylonische Turmbau nicht zur Ausführung kommen wird“¹⁵, oder forderten vom zuständigen Ministerium für soziale Verwaltung, „daß es diesem ungeheuerlichen Bauplane und seiner noch ungeheuerlicheren Finanzierung seine Zustimmung verweigere“.¹⁶ In weiterer Folge forderten diese Zeitun-

gen von Unternehmen, den AK-Bau zu boykottierten, indem sie sich weigern sollten, die Kammerumlage abzuführen. Laut Veit kamen dieser Sabotage 118 Unternehmen nach.¹⁷ Zusätzlich machten deutschvölkische Gewerkschaften gegen die Errichtung mobil:¹⁸

„Die deutschen, auf völkischer Grundlage stehenden Gewerkschaften werden es sich aus naheliegenden vielfachen Gründen sehr überlegen, die Gastfreundschaft der sozialdemokratischen Arbeiterkammer in Anspruch zu nehmen.“¹⁹

Trotz schwerfälliger Behördenwege, der erdrückenden finanziellen Situation und der unermüdlichen Angriffe durch bürgerliche Organe wurde der Spatenstich Anfang Oktober 1922 gemeinsam mit der Kärntner Baugesellschaft m. b. h. getätigt. Die bauliche Verantwortung wurde anstatt Truska letztendlich den Wiener Architekten Emil Hoppe und Otto Schönthal übertragen.²⁰ Sie folgten dieser Aufforderung gerne, da es sich dabei um ihren ersten Auftrag seit dem Ende des Ersten Weltkrieges handelte, und erstellten inklusive Vervielfältigungen insgesamt 532 Baupläne.²¹ Die Arbeiterkammer in Kärnten begann somit als erste Österreichs mit der Errichtung eines eigenen Gebäudes.²² Kurz nach Baustart mussten sich die Verantwortlichen erneut mit den Finanzen beschäftigen, da man aufgrund der Inflationsswelle den Kostenrahmen nicht einhalten konnte.²³ Dennoch berichtet der „Arbeiterwille“ in einer Retrospektive, dass das Bauwerk bereits im Juli 1923 die Dachgleiche erreicht hatte. Dieses Ereignis wurde gebührend und „einem alten Brauche gemäß“²⁴ mit Fahnen und Knallschüssen gefeiert. Präsident Hans Veit, der Erste Sekretär Dr. Paul Jobst, sämtliche Gewerkschaftsfunktionäre sowie die gesamte Arbeiterschaft hatten sich versammelt, der Arbeitergesangsverein trug das „Lied der Arbeit“ vor.²⁵ Veit zeigte sich hochofrenet und schloss mit den Worten:

Das Büro des ersten AK-Präsidenten Hans Veit im neuen Gebäude der Arbeiterkammer.

Bild: IGKA



„Jeder, der da mit Hand anlegte, weiß, daß das Kammergebäude ein Konzentrationspunkt des Landes Kärnten ist.“²⁶

Am 9. Februar 1924 war das Bauvorhaben letztendlich abgeschlossen, und es erfolgte die Verlegung der Büros der Arbeiterkammer in das Haus in der Bahnhofstraße. Noch am selben Tag trat die Vollversammlung zusammen und verteilte anhand eines Schlüssels die 33 Kanzleien und 15 Wohnungen,²⁷ die als Abhilfe für den enormen Wohnungsmangel dienen sollten. Im Souterrain waren Unterrichts- und Schulungsräume eingerichtet, im Erdgeschoß befanden sich die Büros für Genossenschaften und Kulturorganisationen, im ersten Stock das Kammerbüro sowie der Sitzungssaal. Das zweite Obergeschoß war für die Gewerkschaften reserviert. In den zwei Stockwerken darüber lagen Unterbringungsmöglichkeiten in Form der bereits erwähnten Wohnungen für Funktionäre und Angestellte.²⁸



Das fertiggestellte
AK-Gebäude im Jahr 1924
mit dem Mitteltrakt und
den links und rechts ab-
gehenden Seitentrakten.
Bild: IGKA

Der „Arbeiterwille“ berichtete in seiner Ausgabe vom 6. Juli 1924 über die gelungene Architektur des Hauses und hob seine Erhabenheit sowie Harmonie hervor. Der Baustil entsprach dem Zeitgeist und hielt alle zeitgenössischen baulich-architektonischen Forderungen ein.²⁹ Der Grundriss des Gebäudes wies eine Dreiteilung auf. Der Eingang befand sich im Mitteltrakt, von dem im rechten Winkel zwei Seitenflügel abgingen,³⁰ „als ob ein Adler seine ausgebreiteten Fänge zurückschläge“.³¹ Der österreichische Bildhauer Otto Hofner gestaltete fünf Halbreiefs im dritten Stockwerk, welche „die Arbeit in ihrer Fülle symbolisieren sollen“.³² Der Redakteur schließt

seinen Beitrag mit der Antwort auf die Frage, wie diese Bauart zu benennen sei: „Eine Renaissance möchte ich sie nennen, aber keine antik-katholische, sondern eine ägyptisch-protestantische.“³³ Eine offizielle Eröffnung gab es noch nicht, da erst die Einrichtung für den Versammlungs- und Veranstaltungssaal besorgt werden musste. Außerdem war es

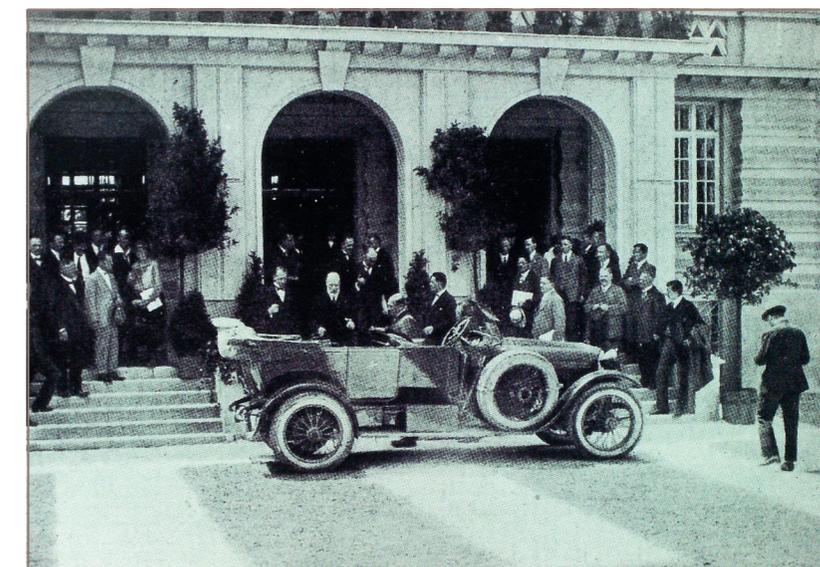
noch nötig, dessen Raumverteilung so zu treffen, dass eine ausgezeichnete Akustik erreicht werden konnte.³⁴

Das Bauwerk wurde am 20. Juni 1924 um zehn Uhr feierlich eröffnet. Neben Vertretern aus den Kammern der anderen Bundesländer und Kooperationspartnern waren ferner der Bundespräsident Dr. Michael Hainisch, der Landeshauptmann von Kärnten Vinzenz Schumy, ein Vertreter des Ministeriums für soziale Verwaltung in Vertretung der Bundesregierung sowie Nationalräte aus allen Ländern anwesend. Der Bundespräsident wurde zunächst von der Ehrenkompanie des Bundesheeres und einer großen Menschenmenge in der Bahnhofstraße empfangen.³⁵ Nachdem die Festgesellschaft im großen Saal Platz genommen hatte, hielten AK-Präsident Veit, Bundespräsident Hainisch, Landeshauptmann Schumy und Präsident Franz Domes von der Wiener Kammer feierliche Ansprachen.³⁶ Der Bundespräsident verwies in seiner Rede insbesondere auf die große soziale Bedeutung, die der Arbeitnehmervertretung zukommt. Die Festversammlung hatte eine Dauer von über fünf Stunden. Anschließend fand eine Führung durch die Räumlichkeiten statt.³⁷

Nur zehn Jahre nach der feierlichen Eröffnung und der damit verbundenen Freude und Zuversicht, war das Gebäude in der Bahnhofstraße 38 ab 1934 Sitz der durch den Austrofaschismus installierten Einheitsgewerkschaft und der nur mehr formell bestehenden Arbeiterkammer.³⁸

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde das Gebäude der Arbeiterkammer Klagenfurt zum Sitz der Deutschen Arbeitsfront in Kärnten. Die Vermögensverwaltung der DAF riss das Eigentumsrecht an sich und überstellte sämtliche Aktenbestände der Kammer nach Berlin. Die DAF bediente sich der vorhandenen Infrastruktur von Arbeiterkammer, Gewerkschaftsbund und den beiden Organisationen nahestehenden

An der Eröffnung des
neuen Hauses der AK
nahm auch Bundespräsi-
dent Michael Hainisch teil.
In seiner Festrede betonte
er die Leistungen der
Kärntner Arbeiterschaft.
Hier: Hainisch beim
Aussteigen vor dem
AK-Gebäude
Bild: IGKA



Vereinen. 1940 bekam das Haus anstatt der Nummer 38 die Nummer 44 zugeteilt. In den Jahren 1938 und 1939 kam es, bis auf eine Ausnahme, zu einem Wechsel der gesamten Belegschaft, die folglich aus 30 Personen bestand. In den Bezirken wurden sogenannte Kreiswaltungen eingerichtet, die sich in Villach und St. Veit in annektierten Gebäuden der Arbeiterkammer am Kaiser-Josef-Platz sowie in der Friesacher Straße befanden.³⁹

Intern bestand der Amtssitz der Deutschen Arbeitsfront aus drei Arbeitsgebieten. Das erste umfasste die Organisation und Verwaltung, das zweite zehn Fachabteilungen für die einzelnen Industrie- und Dienstleistungsbranche. Das dritte Arbeitsgebiet war die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.⁴⁰

Im Januar 1944 wurde das Gebäude aufgrund seiner Lage in Bahnhofsnähe durch die Bombenangriffe auf Klagenfurt vollkommen zerstört.⁴¹

20 Jahre nach seiner Errichtung wurde das AK-Gebäude durch Bombenangriffe auf den Klagenfurter Hauptbahnhof vollkommen zerstört.
Bild: IGKA



„Die wiedererrichtete Heimstätte der Arbeit“⁴²

Paul Truppe, Präsident der AK von 1946 bis 1958, hielt nach Ende des Zweiten Weltkrieges fest, dass

*„das von der Arbeiterschaft in der ersten Republik erbaute Kammergebäude in der Zeit des grünen und braunen Faschismus nicht nur geraubt und entweiht, sondern auch in Trümmer geschlagen wurde“.*⁴³

Die Arbeiterkammer war nach der Zerstörung des Gebäudes 1944 in der Klagenfurter Burg und später in den Räumlichkeiten der Kärntner Bergwerksunion untergebracht. Angesichts dieser Umstände stand es bald fest, dass das Gebäude mit zeitgemäßer Architektur in der Bahnhofstraße 44 wiedererrichtet werden sollte. Die Arbeiterkammer führte für den Wiederaufbau Verhandlungen mit dem ÖGB.⁴⁴ Im Jahr 1947 entschlossen sich schließlich AK-Präsident Paul Truppe und der ÖGB-Landesvorsitzende Hans Herke im Austausch mit dem Wiener Präsidium des ÖGB, dass dieses Vorhaben mit vereinten Kräften umgesetzt werden sollte, nachdem den ArbeiterInnen für elf Jahre eine freie demokratische Interessenvertretung versagt war.⁴⁵

Der Bauausschuss, der großen Wert darauf legte, die finanziellen Mittel sparsam zu verwenden, wurde aus der Vollversammlung der Arbeiterkammer gebildet.⁴⁶ Die Vorbereitungszeit betrug ungefähr zwei Jahre, mit der Oberbauleitung wurde der Diplom-Architekt Willi Mohr beauftragt. Die Bauausführung übernahmen die beiden Klagen-

Das wiedererrichtete AK-Gebäude verfügte im obersten Stockwerk über Fremdenzimmer sowie eine Terrasse mit Blick über Klagenfurt.
Bild: IGKA



furter Baufirmen Koschat und Isepp, außerdem waren nahezu 70 ortsansässige Firmen am Bau beteiligt.⁴⁷ Innerhalb zweier weiterer Jahre entstand somit das neu errichtete Haus der Arbeiterkammer und des ÖGB. Die Kosten des Bauwerks beliefen sich bis 1954 auf 13 Millionen Schilling.⁴⁸ Das Gebäude war nur zu einem kleinen Teil ein Verwaltungsbau, denn es diente unter anderem auch dem kulturellen Zweck. Das Kernstück bildete der Festsaal, der 650 BesucherInnen auf dem Parkett sowie 150 auf dem Balkon Platz bot. Aufgrund des Orchesterraumes erinnert der Saal an ein Theater.⁴⁹ Willi Mohr führt in seiner Nachbetrachtung die Architektur des Gebäudes aus und haucht ihm damit nahezu Leben ein:

„Mit einer Vielfalt von Nervenbahnen, mit Zentren, von denen die Signale ausgehen, mit vielen Gliedern, von denen jedes seine besondere Aufgabe hat. Betrachten wir also zuletzt die Haut, Fassade genannt; wie ungleich wichtiger ist die innere Ordnung dieses Baukörpers. Das ist vielleicht das stärkste schöpferische Element, das wir feststellen können: diese Ordnung der Funktionen, wobei die schöne Treppe den Gelenkpunkt bildet.“⁵⁰

Zur feierlichen Eröffnung am 17. Februar 1951 um zehn Uhr im großen Festsaal luden sowohl die Arbeiterkammer als auch der Österreichische Gewerkschaftsbund ein. Das Abendprogramm bildete die sogenannte „Festakademie“. Anwesend waren unter anderem Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenschaft, der Landeshauptmann Ferdinand Wedenig und weitere Angehörige der Landesregierung, der gewerblichen Wirtschaft und der Landwirtschaft, der Glaubensgemeinschaften, der Kunst und Kultur sowie der Wissenschaft. Außerdem wohnten auch internationale Vertreter aus Jugoslawien und Italien bei.⁵¹

In diesem Zusammenhang muss die wichtige symbolische Bedeutung der Neueröffnung hervorgehoben werden: Unter den Ehrengästen befand sich Fürstbischof Joseph Köstner. Seine Teilnahme an einer repräsentativen Veranstaltung der AK stellte ein Novum dar und zeigte, dass sich die aufgrund der schwierigen Nachkriegszeit tief gespaltene Gesellschaft langsam annäherte.⁵² Den Auftakt der Veranstaltung bildete die „Fanfare der Arbeit“, ein Fanfarenmarsch von Karl Kolb, aufgeführt von den Mitgliedern des Gewerkschaftsorchesters.⁵³ Der Festprolog über die Zweckbestimmung des Hauses als Friedenswerk und Symbol der freien Arbeit wurde von Wilhelm Rudnigger, einem Kärntner Mundartdichter, verfasst und vorgetragen:⁵⁴

„[...] Es tönet in deinem Gemäuer der rastlose Pulsschlag der Zeit; in schaffend-loderndem Feuer dem werkenden Volke geweiht! Ein Haus, aus dem Willen geworden, der unbeugsam formt, was er plant. Ein herrlicher Friedens-Orden, der weiterzuwirken uns mahnt. [...] Und alle habt ihr am Ende die Heimat in diesem Haus.“⁵⁵

Abschließend übergab der Präsident der Arbeiterkammer und Nationalrat, Paul Truppe, das Haus an ArbeiterInnen in ihrer berufstypischen Arbeitskleidung, die symbolisch für die Kärntner Arbeiterschaft standen. Es folgten Festansprachen von Karl Maisel, Bundesminister für soziale Verwaltung, sowie von Johann Böhm, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes und Nationalrat.⁵⁶

Um 20 Uhr startete im Festsaal die „Festakademie“, die von namhaften Künstlern und Kulturvereinen im ernst-heiteren Stil gestaltet wurde. Das Gewerkschaftsorchester und der Gebietschor des Arbeitersängerbundes sowie dessen Frauenchor umrahmten die Veranstaltung musikalisch. Den ZuseherInnen wurde außerdem in Kooperation mit dem Stadttheater, unter anderem mit Grete Bittner, ein Festspiel mit dem Titel „Wir bauen auf“ geboten, das den Kampf der Arbeiterschaft zum Thema hatte. Zwischen den großen Programmpunkten gab Georg Bucher, Volksschauspieler und Bibliothekar der AK, seine Dialektvorträge und volkstümlichen Darbietungen zum Besten und erfreute so das Publikum.⁵⁷

AK-Präsident Truppe hielt im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten eine Festrede. Im Hintergrund sind ArbeiterInnen in ihrer arbeitstypischen Kleidung zu sehen.

Bild: IGKA



Anlässlich dieser erbaulichen Eröffnung wurde von der Zeitung „Die Neue Zeit“ am 17. Februar 1951 eine eigene Sonderbeilage herausgegeben. Neben den Beglückwünsungen der anderen Länderkammern und Kommentaren von Funktionsträgern beinhaltete diese auch eine Beschreibung jener Firmen, die den Bau im Wesentlichen mitgetragen und gestaltet hatten, sowie die Übersiedelungsanzeige des Österreichischen Gewerkschaftsbundes.⁵⁸ Eben den sozialdemokratischen Organen berichteten auch die bürgerlichen über Bau sowie Eröffnung. Interessanterweise fielen deren Kommentare im Gegensatz jener zum Arbeiterkammerbau im Jahre 1924 äußerst positiv aus. Die „Volkszeitung“ berichtete beispielsweise von der Volksbibliothek mit 80.000 Bänden, dem modernen Festsaal, den Fremdenzimmern für Delegierte und dem prächtigen Dachgarten. Außerdem stellte sie fest, dass „alles getan wurde, um bei Einsetzung der notwendigsten Mittel den möglichst besten Zweck zu erreichen“, „sämtliche Räumlichkeiten und Einrichtungen des neuen Hauses nach den modernsten Grundsätzen [...] gestaltet wurden“ und fügten hinzu

„[...] mögen sich jene, die in Zukunft ihre Betriebe um- und ausgestalten, diese Einrichtung, wie wir sie in diesem Gebäude besitzen, als Beispiel ansehen und dessen Verwirklichung, soweit es eben möglich ist, anstreben“.⁵⁹

Seit der Eröffnung befinden sich neben der Arbeiterkammer und dem ÖGB auch die Sekretariate und Landesleitungen aller Gewerkschaften, außer jene der Gewerkschaft der Eisenbahner, die ihren Sitz in Villach hat, in diesem Gebäude. Bis 1951 hatten vor allem die kleineren Gewerkschaften keine eigenen Büroräumlichkeiten, der Parteienverkehr wurde zum Teil in den Privatwohnungen der Funktionäre durchgeführt. Wie vom ÖGB in seinem Jahresbericht beschrieben, waren neben der Arbeiterkammer auch die größeren Gewerkschaften in der Landschaftlichen Klagenfurter Burg „zusammengepfercht“.⁶⁰ Größere Besprechungen mussten aufgrund der begrenzten räumlichen Möglichkeiten in Gasthäusern abgehalten werden. Ein „richtiges Arbeiten“⁶¹ war de facto nicht möglich. Mit der Fertigstellung des Gebäudes gab es nun die Möglichkeit, Besprechungen und Tagungen in eigenen Sitzungs- und Vortragssälen abzuhalten. Dies wurde außerordentlich rege genutzt: Bis Ende des Jahres 1951 fanden im Sitzungszimmer der Landesexekutive 276 Zusammenkünfte statt.⁶²

Zwölf Jahre später, 1963, war es notwendig, neue bauliche Maßnahmen vorzunehmen. Aus einem Brief des Präsidiums der Kärntner Arbeiterkammer und des ÖGB Kärnten an das Präsidium des

ÖGB in Wien geht hervor, dass aufgrund verschiedener zeitbedingter Schäden Sanierungsmaßnahmen nötig waren. Diese betrafen die Kanalisation, die Sickergrube sowie die Pumpanlage. Außerdem kam es zu großen Setzungserscheinungen, die eine Sanierung des Hofes unausweichlich machten. Mit der Renovierung des Hofes sollte auch dessen Unterkellerung einhergehen.⁶³ Laut dem Protokoll der Bauausschusssitzung vom 15. Juli 1963 wurde der Baustart zunächst mit 15. August 1963 festgelegt, sollte aber in Absprache mit den Baufirmen auf den 8. August vorverlegt werden.⁶⁴ Gemäß einer bestehenden Vereinbarung zwischen AK und ÖGB mussten die Kosten von beiden Organisationen getragen werden. Aus diesem Grund wurde der ÖGB in Wien um ein zinsfreies Darlehen in der Höhe von einer Million Schilling ersucht.⁶⁵

In den Folgejahren wurde das AK-Gebäude nicht nur zu einem Ort der Begegnung und des interessenpolitischen Austauschs, sondern auch zu einem Kristallisierungspunkt zeitgeschichtlicher Entwicklungen. In diesem Zusammenhang muss eine 1972 von der SPÖ veranstaltete Konferenz betreffend die Ortstafelfrage hervorgehoben werden. Zu dieser war auch Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky geladen, der sich im Rahmen seiner Rede um eine friedliche und vernünftige Lösung, wie sie der Staatsvertrag vorsah, bemühte. Trotz Warnungen der Polizeibeamten, auf die Kreisky mit den Worten „Ein österreichischer Bundeskanzler verlässt das Haus nicht durch den Hintereingang“ geantwortet hat, ging er durch das Hauptportal hinaus, wo er von wütenden Demonstrierenden mit rassistischen und antisemitischen Parolen empfangen wurde. Kreisky konnte gerade noch in seinen Dienstwagen flüchten.⁶⁶ Nur ein Jahr später, am 19. Mai 1973, fand im Großen Saal der Arbeiterkammer in Klagenfurt ein Ereignis statt, das abermals die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit erregte. Der Andrang war groß, mehr als 60 Journalisten aus ganz Österreich waren eingetroffen. Im Rahmen des Landesparteitages der SPÖ wurde der neue Parteiobmann gewählt. Die Öffentlichkeit räumte dem amtierenden Vorsitzenden Hans Sima kaum Chancen ein. Damit behielten sie Recht: Auf Sima folgte Leopold Wagner, auf den 1987 im zum AK-ÖGB-Komplex gehörenden Volkskeller ein Schussattentat verübt wurde.⁶⁷

„Ein österreichischer Bundeskanzler verlässt das Haus nicht durch den Hintereingang!“

Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky, 1972

Geschichtsträchtige „Gaststätte für Jedermann“⁶⁸

Dass das Haus der Arbeiterkammer nicht nur ein Ort der Verwaltung und Beratung ist, zeigt der im Rahmen des Wiederaufbaus im Jahr 1951 errichtete „Volkskeller“ im Souterrain des Gebäudes. Dieser war bereits in den 1950ern einer der modernsten und beliebtesten Gastronomiebetriebe in der Region.⁶⁹

Gegen zwölf Uhr mittags strömte die arbeitende Bevölkerung Richtung Volkskeller, der insgesamt 800 Personen fassen konnte. 52 Beschäftigte, darunter sechs Lehrlinge, kümmerten sich um das leibliche Wohl der circa 200 Gäste pro Tag. Im Sommer war es nicht selten, dass Reisegruppen aus Deutschland, Italien und Frankreich, die Klagenfurt besichtigten, verköstigt wurden. Diesem Ansturm an BesucherInnen war die Gaststätte durchaus gewachsen. In der fortschrittlich ausgestatteten Küche mit Kippbratpfanne konnten innerhalb von acht Minuten 50 Wiener Schnitzel zubereitet werden, die Abwaschanlage war in der Lage, das Wasser auf 80 Grad zu erhitzen und so 2.000 Teller pro Stunde zu spülen. Service, Sauberkeit und Hygiene hatten oberste Priorität. Die Beschäftigten genossen sämtliche Rechte in Bezug auf Arbeitszeit sowie Urlaub und wurden über dem im Kollektivvertrag vorgeschriebenen Lohn bezahlt.⁷⁰ Folgt man zeitgenössischen Berichten, stellte der Volkskeller nicht nur eine bodenständige Gaststätte

dar, sondern auch einen Erholungs- und Freizeitort, der zusätzlich über Fremdenzimmer im obersten Stockwerk des AK-ÖGB-Gebäudes verfügte. Außerdem war der Volkskeller ein politischer Ort, der seine Gäste zum Austausch anregte.

In der Zeit seines Bestehens wurde der Volkskeller immer wieder neu adaptiert und den Erfordernissen eines modernen Gastronomiebetriebes angepasst. Im Zuge des Neubaus der Arbeiterkammer auf dem Bahnhofplatz 1982 gestaltete man die „Gaststätte für Jedermann“

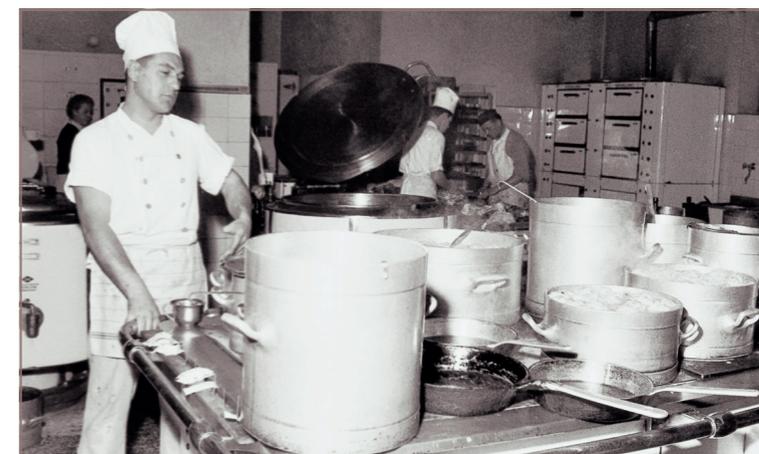


Der Volkskeller war die allseits beliebte Gaststätte für Jedermann. Insgesamt 52 Beschäftigte kümmerten sich um das leibliche Wohl der Gäste.
Bild: IGKA

um, da das Bestehen eines solch großen Gastronomiebetriebes in der stark frequentierten Bahnhofstraße als äußerst wichtig erachtet wurde.⁷¹ Josef Quantschnig, Präsident der Arbeiterkammer Kärnten von 1979 bis 2002, hielt fest, dass

„der Volkskeller mit seinem Pächter nach den Vorstellungen der Arbeiterkammer für unsere Stadt ein Qualitäts- und Preisregulator innerhalb der gastronomischen Betriebe werden sollte“.⁷²

Im Oktober 1987 rückte der Volkskeller abseits seines Rufes als ausgezeichnete Gaststätte in den Fokus der medialen Aufmerksamkeit: Der Kärntner Landeshauptmann Leopold Wagner wurde im Rahmen eines Klassentreffens von seinem ehemaligen Schulfreund und Ferlacher Lehrer Franz Rieser angeschossen und schwer verletzt. Eine Notoperation rettete Wagner das Leben. Das Attentat erregte großes Aufsehen, da es sich um das erste Attentat auf einen österreichischen Landeshauptmann handelte. Die Motive des Attentäters waren sowohl persönlicher als auch politischer Natur.⁷³ Rieser ersuchte Wagner um Hilfe hinsichtlich eines Direktorpostens. Das Gespräch führte nicht zum erwünschten Ergebnis, weswegen er auf der Toilette des Volkskellers zur Waffe griff und Wagner in den Bauch schoss.⁷⁴ Der Attentäter wurde 1988 vor Gericht gestellt, die Geschworenen sprachen ihn jedoch frei. Das Urteil wurde später aufgehoben und der Fall in Innsbruck neu verhandelt. Rieser wurde in diesem Verfahren wegen schwerer Körperverletzung zu drei Jahren Haft verurteilt. Nach seiner Genesung trat Wagner 1988 zurück. In Kärnten selbst fand folglich ein politischer Umbruch statt.⁷⁵



Der Volkskeller im Souterrain des Arbeiterkammergebäudes verfügte über eine für die damalige Zeit fortschrittlich ausgestattete Küche.
Bild: IGKA

Nach diesem Anschlag auf Wagner bestand der Volkskeller noch fast 25 Jahre fort. 2013 schloss er, nachdem er den Alltag der Kärntner Arbeiterschaft für 60 Jahre geprägt hatte und zuletzt unter dem Namen „Hirter Botschaft“ bekannt war, endgültig seine Pforten.

Keine „Tintenburg“⁷⁶ – Zum Neubau der Arbeiterkammer 1982

Der nächste und bis dato letzte große bauliche Umbruch in Bezug auf das AK-Gebäude fand 1982 statt. Ab den 1980er Jahren nahmen die Serviceleistungen der Arbeiterkammer stark zu. Damit einher ging ein erhöhter Personalbedarf, der in weiterer Folge neue und größere Räumlichkeiten sowie moderne Schulungsräume erforderte. Das AK-ÖGB-Gebäude in der Bahnhofstraße konnte diesen Anforderungen nicht mehr gerecht werden.⁷⁷ Aus diesem Grund beschlossen die Entscheidungsträger, einen Neubau der Arbeiterkammer im Rahmen der beabsichtigten Gesamtverbauung des Autobahnhofes in Klagenfurt zu errichten.⁷⁸ Dem entsprechend fügte sich der Komplex bestmöglich in die Gegebenheiten des neu gestalteten Bahnhofplatzes ein. Dem Gebäude liegt ein Konzept von Dipl.-Ing. Dr. Rainer Bergmann zugrunde. Unter der Bauleitung von Ing. Wolfried Dietrich begann man 1979 mit dem Bau. Innerhalb von eineinhalb Jahren wurde ein Stahlbetonskelett mit Vollwärmeschutz und variablen Gipsständerwänden sowie dem neuesten Stand der Technik in Hinblick auf Lüftung und Energieversorgung hochgezogen. Wie die beiden Vorgängerbauten sollte der Neubau zweckmäßig, aber freundlich und angenehm für MitarbeiterInnen und Mitglieder der AK sein.⁸⁰

Der Neubau der Arbeiterkammer am Bahnhofplatz wurde 1982 fertiggestellt. Die Nettogeschoßflächen umfassen insgesamt 6.531 m².
Bild: IGKA



Für das Bauvorhaben erwarb man zusätzlich insgesamt 85 Tiefgaragenplätze für Autos, um den Auflagen der Stadt Klagenfurt betreffend Parkplätze nachkommen zu können. Im Keller befanden sich zusätzlich die Energieversorgungszentrale, ein Werkraum, ein Blockspeicher für die Bücherei sowie die Luftschutzanlagen. Das Gebäude verfügte über eine Grundwasser-Wärmepumpe, der im Notfall Fernrücklaufwärme zugeschaltet werden konnte. Auf dem Dach wurden sämtliche Vorkehrungen für die Installation von Sonnenkollektoren getroffen.⁸¹

Technische Daten zum Neubau:

| | |
|--|-----------------------|
| Umbauter Raum | 27.556 m ³ |
| Nettogeschoßfläche | 6.531 m ² |
| Davon für Schulungszwecke | 2.982 m ² |
| Davon für Büros | 1.004 m ² |
| Davon Versorgungsfläche, Hallen, Garagen | 2.545 m ² |

Quelle: AK Neubau 82. Glanzbroschüre zur feierlichen Eröffnung, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 1982, o. S.

Um dem erhöhten Bedarf an Beratungen (Konsumenten-, Arbeits- und Sozialrechtsberatungen), Schulungen und der Weiterbildung (Studienbibliothek und beispielsweise Kurse in Phototypie, Nähen und diversen Sprachen) gerecht werden zu können, richtete man zu diesem Zweck Räumlichkeiten im ersten und zweiten Stockwerk ein. Außerdem befanden sich in diesem Geschoß der Konferenzsaal sowie ein Sozial- und Speiseraum für die MitarbeiterInnen. Der Volkshochschule standen gleichfalls Büros und diverse Säle zur Verfügung, um dem erhöhten Fortbildungsbedarf der ArbeitnehmerInnen Rechnung tragen zu können. Sämtliche Räumlichkeiten waren mit der modernsten Technik ausgestattet. In der dritten und vierten Etage befanden sich Amträume und das AK-Präsidium sowie die einzelnen Rechtsabteilungen, die Bildungsabteilung, Verwaltung und Organisation. Das Dachgeschoß umfasste die Lüftungsanlage sowie eine Terrasse. Weitere Grünflächen gab es im Norden, wo sich heute die Parkplätze des ÖGB befinden.⁸²

Die Büros der MitarbeiterInnen waren zeitgemäß eingerichtet. Dabei wurde großer Wert auf die Ergonomie der Arbeitsbereiche gelegt. Wie es die Broschüre anlässlich der Eröffnung des Neubaus 1982 betont, war die Arbeiterkammer somit Vorreiter für „menschengerechte“ Arbeitsplätze mit Sozial- und Erholungsräumen.⁸³

Besonders hervorzuheben ist der moderne Konferenz- und Veranstaltungssaal. Er entsprach allen Anforderungen im Hinblick auf die technische Einrichtung, die zu dieser Zeit in Kärnten einzigartig war. Der Saal verfügte über eine Simultanübersetzungsanlage, Dolmetscherkabinen und ein Multimediazentrum. Letzteres diente vor allem Schulungszwecken sowie Videoaufzeichnungen und ermöglichte der Arbeiterkammer, Schulungsfilme selbst zu

drehen, zu schneiden und zu vertonen.⁸⁴ Von den technischen Gegebenheiten beeindruckt zeigten sich auch die Direktoren der Klagenfurter Philips-Betriebe, die das AK-Gebäude kurz nach der Eröffnung auf Einladung von Präsident Quantschnig besuchten. Die Vertreter von Philips zogen dabei in Erwägung, die Räumlichkeiten sowie das umfassende Fortbildungsprogramm für Schulungszwecke ihrer MitarbeiterInnen zu nutzen.⁸⁵

Das neue Gebäude wurde schließlich am 29. März 1982 im Beisein von Bundeskanzler Bruno Kreisky, Landeshauptmann Leopold Wagner sowie weiteren Ehrengästen des politischen und öffentlichen Lebens, unter ihnen auch die ehemaligen AK-Präsidenten Hans Scheiber und Ernst Stecher, eröffnet. Außerdem waren die höchsten Würdenträger der Religionsgemeinschaften anwesend. Auf eine musikalische Einleitung folgten die Begrüßung und Danksagung durch AK-Präsident Josef Quantschnig.

Kammeramtsdirektor und Nationalrat Franz Kottek sprach über die Geschichte der Arbeiterkammern und gab den Festgästen einen Überblick über den Bau des Gebäudes. Es folgte LH Leopold Wagner, der in seiner Rede die Bedeutung der Kärntner Arbeiterkammer hervorhob und auf die Neubelebung der Sozialpartnerschaft und die Wichtigkeit der Fortbildungen für die ArbeitnehmerInnen verwies.⁸⁶ Mit diesem Haus wurde laut ihm eine „würdige Heimstätte für die arbeitende Bevölkerung des Landes geschaffen“.⁸⁷ Der Bundeskanzler zog in seiner Ansprache Bilanz über die wirtschaftliche Lage Kärntens und Österreichs. Er würdigte die Tätigkeit der Arbeiterkammer und betonte, dass viele bedeutende PolitikerInnen aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen sind. Kärnten habe laut Kreisky einen enormen Schritt in Richtung Industrieland gemacht, dabei seinen Charme als Urlaubsland aber nicht verloren. Schließlich übergab er das Gebäude mit den besten Glückwünschen seiner Bestimmung.⁸⁸

Der Bundeskanzler zog in seiner Ansprache Bilanz über die wirtschaftliche Lage Kärntens und Österreichs. Er würdigte die Tätigkeit der Arbeiterkammer und betonte, dass viele bedeutende PolitikerInnen aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen sind. Kärnten habe laut Kreisky einen enormen Schritt in Richtung Industrieland gemacht, dabei seinen Charme als Urlaubsland aber nicht verloren. Schließlich übergab er das Gebäude mit den besten Glückwünschen seiner Bestimmung.⁸⁸

Das Gebäude wurde am 29. März 1982 im Beisein von Bundeskanzler Bruno Kreisky eröffnet. V. l. n. r.: Landeshauptmann Leopold Wagner, Bruno Kreisky, Landeshauptmann-Stellvertreter Erwin Frühbauer und AK-Präsident Josef Quantschnig.
Bild: IGKA



Modern in das neue Jahrtausend

Zwei Jahrzehnte nach der Eröffnung waren bauliche Neuerungen im Gebäude der Arbeiterkammer am Bahnhofplatz 3 notwendig, um das Haus den neuen Serviceleistungen anzupassen. Im Eingangsbereich wurde das vom Villacher Architekten Ing. Manfred Ropac geplante Service-Center mit Infothek, Wartebereich und drei Büros für die Erstberatung in den Bereichen Arbeitsrecht und Konsumentenschutz eingerichtet. Dadurch konnte die Betreuung von KundInnen optimiert werden und sich die AK noch bedarfsorientierter präsentieren.

Damit einher ging die Inbetriebnahme eines neuen Telefonsystems sowie der Umbau der Bibliothek und die Errichtung des ÖGB/AK Bildungsforums zwischen dem AK- und dem ÖGB-Haus, das insbesondere für die Fortbildungen, Schulungen und Ausstellungen zur Förderung der historisch-politischen Bildung eine wichtige Rolle spielt. Der Umbau konnte innerhalb von nur acht Monaten abgeschlossen werden.⁸⁹ Im Rahmen eines „Tages der offenen Tür“ am 1. Juni 2006 wurde den Mitgliedern und Ehrengästen, darunter Landeshauptmann Dr. Jörg Haider, LHStv.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gaby Schaunig, ÖGB-Vorsitzender Rudolf Hundstorfer und der Präsident der Bundesarbeitskammer (BAK) Herbert Tumpel, „Die neue Arbeiterkammer“ präsentiert.⁹⁰ 2012 war es dann an der Zeit, auch den Konferenzsaal den neuesten technischen Gegebenheiten anzupassen und ihn in modernem Glanz erstrahlen zu lassen. Im Rahmen des 90-jährigen Jubiläums der Arbeiterkammer Kärnten wurde der Festgesellschaft der rund 300 m² große Konferenzsaal, wie wir ihn heute kennen, präsentiert.⁹¹

Im Rahmen eines Festaktes im Jahr 2006 eröffneten ÖGB-Kärnten-Vorsitzender Adam Unterrieder, ÖGB-Präsident Rudolf Hundstorfer, BAK-Präsident Herbert Tumpel und AK-Präsident Günther Goach (v. l. n. r.) die „neue Arbeiterkammer“ mit dem ÖGB/AK Bildungsforum.
Bild: AK Kärnten/Walter Fritz



Bezirksstellen – „verlängerte Arme“⁹² der Arbeiterkammer

Nachdem es die finanzielle Lage der Arbeiterkammer nach Ende des Zweiten Weltkrieges erlaubte, wurden, unter anderem auf Wunsch der Betriebsräte und Vertrauensmänner, Bezirksstellen eingerichtet.⁹³ Sie stellten bereits damals ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Hauptbüro in Klagenfurt und den ArbeiterInnen und Angestellten in den Kärntner Regionen dar.⁹⁴ Die Außenstellen in Spittal an der Drau und Lienz (gehört heute verwaltungstechnisch nicht mehr zur Arbeiterkammer Kärnten) nahmen, zunächst provisorisch in keinem eigenen Gebäude, im Jahr 1946 ihre Tätigkeit auf, Hermagor, St. Veit und Villach folgten 1947.⁹⁵ Die Bezirksstellen in Feldkirchen und Völkermarkt wurden erst im Jahr 1976 errichtet.⁹⁶ Gerade in Hermagor zeigte sich die Dringlichkeit der Einrichtung einer Bezirksstelle. Ausgehend vom jeden Donnerstag abgehaltenen Sprechtag ließ sich ein stark zunehmender Parteienverkehr verzeichnen. Aufgrund der ausgebuchten Beratungstermine mussten viele ArbeiterInnen und Angestellte die Fahrt nach Klagenfurt oder Villach auf sich nehmen.⁹⁷ Präsident Paul Truppe hielt bereits 1946 fest, dass man sich

*„auch mit der Errichtung von Heimstätten für die Arbeiterschaft in den Bezirken beschäftigen müsse, insbesondere soll auch Villach, sobald es die finanziellen Verhältnisse der Kammer erlauben, ein solches Gebäude bekommen“.*⁹⁸

Die Eröffnung des neuen Kammergebäudes in Klagenfurt löste somit ein umfassendes Einrichtungs- und Bauprogramm in den Kärntner Bezirken aus.⁹⁹ Zweck der Gebäude war neben der Rechtsberatung auch die „sinnvolle Freizeitbeschäftigung“ der Arbeiterschaft.¹⁰⁰ 1956 erhielt die Außenstelle in St. Veit eigene Räumlichkeiten. Die Bezirksstelle in Wolfsberg, wo sich die Gewerkschaften seit Jahren um ein Haus mit Vortragsräumen, einem Jugendraum sowie Sälen zur Förderung der gewerkschaftlichen Organisationsarbeit bemühten, zog zwei Jahre später in ihre eigene Amts- und Kulturstätte. Für das Bauvorhaben genehmigte der ÖGB der AK einen zinsfreien Kredit. Als Gegenleistung stellte die AK Kärnten dem Gewerkschaftsbund die Räumlichkeiten mietfrei zur Verfügung.¹⁰¹

Exemplarisch soll im Folgenden kurz auf die Geschichte des Hauses der Villacher Bezirksstelle eingegangen werden. Bereits vor 1934 stand am Kaiser-Josef-Platz in Villach das Arbeiterheim

„Kasino“, das vom austrofaschistischen Regime beschlagnahmt und von den Nationalsozialisten an Private verkauft wurde. 1944 erlitt der Kaiser-Josef-Platz durch die Bombenangriffe der Alliierten schwere Schäden, sodass das Bezirkssekretariat des ÖGB nach dem Zweiten Weltkrieg in beengten Verhältnissen in den Überresten eines Gebäudes untergebracht werden musste. Die Bezirksstelle der Arbeiterkammer befand sich behelfsmäßig in der Postgasse 3. 1951 fassten die Entscheidungsträger den Beschluss, dass Villach als industriereichster Bezirk und wichtiger Verkehrsknotenpunkt mit Sitz der Bundesbahndirektion ein eigenes zweckmäßiges, aber dennoch freundliches Amtsgebäude erhalten solle.¹⁰² Die Initiatoren erwarben von der Stadt Villach ein Grundstück am Kaiser-Josef-Platz, auf dem sich bis 1944 das ehemalige Rathaus – dieses fiel ebenfalls den Bombenangriffen zum Opfer – befunden hatte, und errichteten dort ein dreigeschoßiges Gebäude.¹⁰³ Das Gebäude der Bezirksstelle Villach, ein kultureller Mittelpunkt für die Stadt und ganz Oberkärnten, wurde am 13. März 1954 feierlich eröffnet. Neben AK-Präsident Truppe nahmen auch Vizepräsident Josef Greinecker, Landeshauptmann Wedenig, zahlreiche Vertreter der Schwesterkammern, der Landesregierung sowie der italienischen und jugoslawischen Gewerkschaften an den Festlichkeiten teil.¹⁰⁴

Gegenwärtig gibt es Bezirksstellen in Villach, Spittal an der Drau, Wolfsberg, Völkermarkt, St. Veit an der Glan, Feldkirchen sowie eine Servicestelle in Hermagor, denen – damals wie heute – im Rahmen der Mitgliederbetreuung in Angelegenheiten rund um Sozialpolitik, Sozialversicherung, Arbeitsrecht und Konsumentenschutz eine große Bedeutung zukommt. Nicht alle Hilfesuchenden hatten bzw. haben die Möglichkeit, den Hauptsitz in Klagenfurt zu besuchen, weswegen die Erstberatungen in hohem Maße in den Bezirken stattfinden.¹⁰⁵ Kurz nach ihrer Einrichtung in der Nachkriegszeit waren die Bezirksstellen zunächst mit der Aufbringung und Sicherstellung der Ernährung, Beschaffung und Zuteilung von Bekleidung sowie Alltagsorgen der Mitglieder konfrontiert. Bereits im Jahr 1947 konnte dahingehend ein starker Parteienverkehr verzeichnet werden. Zahlreiche ArbeiterInnen und Angestellte wandten sich rat- und hilfesuchend vor allem im Bereich des Arbeits- und Sozialrechts an die lokalen Amtsstellen. Neben der Rechtsberatung unterstützten die Bezirksstellen den Österreichischen Gewerkschaftsbund bei der Durchführung der Betriebsrätewahlen. Ein weiteres wichtiges Aufgabengebiet umfasste – damals wie heute – den Lehrlings- und Jugendschutz. Für Lehrlinge wurden eigene Sprechstunden abgehalten sowie durch Interventionen Missstände und Gesetzesverstöße in der Ausbildung unterbunden.¹⁰⁶ Heute fokussieren sich die Bezirksstellen auf die Beratung vor Ort und halten in regelmäßigen Abständen kostenlose Sprechstage im Bereich des Konsumentenschutzes, des Steuer- und Mietrechts sowie zu allgemeinen Rechtsfragen ab. Diesen Service können AK-Mitglieder kostenlos in Anspruch



Das neu errichtete Amts- und Kulturgebäude der Arbeiterkammer Kärnten in Villach wurde im Jahr 1954 eröffnet.

Bild: IGKA

staltungen statt. Dem Bericht über die Funktionsperiode 1954 bis 1959 ist zu entnehmen, dass man in der Amtsstelle Villach 25 Kulturveranstaltungen durchführte¹⁰⁹ und „den Arbeitern, Angestellten und Beamten vom Laienspiel bis zum klassischen Schauspiel alles geboten“ wurde.¹¹⁰ Der Interessenvertretung war es ein großes Anliegen, der Arbeiterschaft Kunst und Kultur zugänglich zu machen. Neben den Veranstaltungen ermöglichte man den Mitgliedern außerdem einen Zugang zu Bildung in Form von Büchern und anderen Medien. Einigen Außenstellen war jeweils eine Kammerbücherei angegliedert.¹¹¹ In Villach besteht diese noch heute unter dem Namen „Alpen-Adria-Mediathek“.¹¹²

Neben dem Hauptgebäude in Klagenfurt erfuhren auch die Bezirksstellen immer wieder bauliche Veränderungen, um dem Zeitgeist zu entsprechen. In den Jahren 1979 bis 1984 wurden jene in Villach, St. Veit, Spittal und Wolfsberg entsprechend umgebaut sowie mit neuem Interieur ausgestattet. In Völkermarkt erhielt die Amtsstelle neue Büros, für Feldkirchen war ebenfalls ein Umbau angedacht.¹¹³

Erneute Baumaßnahmen fanden ab den 2000er Jahren statt. Im September 2007 erfolgte mit Unterstützung der Stadt Villach der Spatenstich zur Neugestaltung der Villacher Bezirksstelle. Im Zuge des Umbaus wurde der Eingangsbereich neugestaltet. Wie die AK in Klagenfurt erhielt auch die Villacher Bezirksstelle ein Service-Center als erste Anlaufstelle für KundInnen.

nehmen. Die Bezirksstellen sind die ersten Ansprechpartner der ArbeitnehmerInnen bei Fragen und Problemen. Viele davon können direkt vor Ort gelöst werden. Ist dies nicht der Fall, wird ein Kontakt zur Arbeiterkammer in Klagenfurt hergestellt.¹⁰⁷ Aus diesem Grund können sie getrost als „verlängerter Arm“ der Klagenfurter Zentrale bezeichnet werden.¹⁰⁸

Die Bezirksstellen waren neben ihrer Beratungstätigkeit schon immer Orte der Bildung und der Kultur. Seit der Einrichtung der einzelnen Außenstellen fanden dort in regelmäßigen Abständen Ver-

Teil dieses Vorhabens war die Errichtung von Kärntens größter und modernster Freihandbibliothek mit rund 1.600 m² Fläche inklusive Archiv und Buchbinderei sowie sowie einem Bildungszentrum für die Bildungsträger der AK Kärnten.¹¹⁴ Nach knapp einjähriger Bauzeit fand am 13. September 2008 die Wiedereröffnung im Beisein von AK-Präsident Günther Goach, Bürgermeister Helmut Manzenreiter und Architekt Ernst Mayr statt.¹¹⁵ 2008 konnte die Bezirksstelle Wolfsberg von ihrem Ausweichquartier in der Spanheimerstraße wieder auf den Weiherplatz übersiedeln. Das Gebäude wurde von einem privaten Investor gekauft und saniert. Die AK mietet seitdem die renovierten Büros im zweiten Stock, die für eine optimale Serviceleistung benötigt werden.¹¹⁶ 2009 erhielt St. Veit ein neues Service-Center. Aufgrund einer Neuerrichtung des Amtsgebäudes 2009 zog die Bezirksstelle Feldkirchen gemeinsam mit dem ÖGB, der VHS und dem bfi vorübergehend in die Villacher Straße 3, da das Haus komplett neu errichtet wurde.¹¹⁷

Das neue Amtsgebäude der Bezirksstelle Feldkirchen wurde 2012 fertiggestellt. Die MitarbeiterInnen konnten nach zweieinhalb Jahren wieder zurück in die Max-Blaha-Straße 1 ziehen. Die AK hat dieses Gebäude im Jahr 2006 an die Wohnbaugenossenschaft „Fortschritt“ verkauft, nach den baulichen Veränderungen zogen AK, ÖGB und VHS als Mieter ein. Ziel war es neben der baulichen Neuerung, klare sowie schlanke Strukturen zu schaffen und nicht benötigte Bausubstanz abzustoßen.¹¹⁸

2011 eröffnete die Bezirksstelle der AK in Spittal. Nach einem umfangreichen Umbau präsentiert sich das Gebäude nun neu, modern und vor allem kundenfreundlich. Die Arbeiten dauerten dabei nur drei Monate.¹¹⁹ 2016 öffnete das erweiterte AK-Bildungszentrum in Villach mit 17 neuen Lehrsälen, die allen Standards der Barrierefreiheit entsprechen, seine Tore.¹²⁰ Zuletzt wurde 2017 im „Townhouse“ in der Hans-Wiegele Straße 2 die AK-Bezirksstelle für Völkermarkt neu eröffnet. Für die modernen und barrierefreien Räumlichkeiten, die neben der AK auch die Büros der ÖGB-Bezirksstelle beheimaten, wurden 200 m² Wohnfläche angemietet und rund 120.000 Euro investiert.¹²¹

In den unterschiedlichen Baustufen, Um- sowie Neubauten des Arbeiterkammergebäudes, sowie der Einrichtung der Bezirksstellen spiegeln sich auch die bewegte Kärntner Zeitgeschichte und der Wandel der regionalen Arbeitswelt bis zum Digitalisierungsschub ab dem 21. Jahrhundert wider. Aufgrund der zunehmenden Schnelligkeit bleibt es spannend, welche zukünftigen Anforderungen an das Gebäude und die Einrichtungen der Arbeiterkammer herangetragen werden.

Quellenverzeichnis

- 1 Vgl. Vinzenz Jobst, Arbeiterkammer Kärnten 1922–1992, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 1992, 23.
- 2 Vgl. Vinzenz Jobst, Mittler zum sozialen Frieden. Die Arbeiterkammer Kärnten zwischen Kriegsende, Staatsvertrag und demokratischer Normalisierung (1945–1965), in: Johannes Grabmayer (Hg.), Gemeinsam für Kärnten arbeiten. AK Kärnten 1922–2012, Festschrift zum 90jährigen Bestehen der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 2012, 128–171, 149.
- 3 Vgl. Idee braucht Raum, Ausstellungskatalog zum 90jährigen Jubiläum der AK Kärnten, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 2012, 9–10.
- 4 Vgl. Jobst, Arbeiterkammer Kärnten, 82.
- 5 Vgl. Jahrbuch 1947, hg. von der Arbeiterkammer Kärnten, Klagenfurt 1947, 22–23.
- 6 Vgl. Idee braucht Raum, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 13.
- 7 Ein Palast der Werktätigen. Zur feierlichen Eröffnung des Kammergebäudes in Klagenfurt am 20. Juni, Arbeiterwille, 19. 6. 1924, 9–10, 9.
- 8 Vgl. Jobst, Arbeiterkammer Kärnten, 23.
- 9 Hans Veit, Geschichte des Arbeiterkammerbaues, in: Kammer für Arbeiter und Angestellte (Hg.), Das Haus der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Klagenfurt, Klagenfurt 1925, 1–28, 2.
- 10 Vgl. Veit, Geschichte, 3.
- 11 Vgl. Jobst, Arbeiterkammer Kärnten, 24.
- 12 Vgl. Veit, Geschichte, 1–28.
- 13 Veit, Geschichte, 4.
- 14 Vgl. Jobst, Arbeiterkammer Kärnten, 26.
- 15 Die Arbeiter- und Angestelltenkammer in Kärnten, Freie Stimmen, 19. 6. 1922, 2.
- 16 Arbeiter- und Angestelltenkammer für Kärnten, Freie Stimmen, 20. 6. 2022, 2–3.
- 17 Vgl. Veit, Geschichte, 14.
- 18 Vgl. ebd., 6.
- 19 Arbeiter- und Angestelltenkammer für Kärnten, Freie Stimmen, 20. 6. 2022, 2.
- 20 Vgl. Veit, Geschichte, 14; Im Vergleich dazu betrug der Kostenaufwand für den im Rahmen des sozialen Wohnbaus des Roten Wiens errichteten Fuchsenfeldhof 7,5 Milliarden Kronen; siehe dazu: Die Gemeinde Wien schafft Arbeit und unterstützt Bauten, Arbeiter-Zeitung, 10. 4. 1923, 6.
- 21 Vgl. Emil Hoppe/Otto Schönthal, Projektverfassung und Ausführung des Kammergebäudes, in: Kammer für Arbeiter und Angestellte (Hg.), Das Haus der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Klagenfurt, Klagenfurt 1925, 29–30.
- 22 Vgl. Ein Palast der Werktätigen. Zur feierlichen Eröffnung des Kammergebäudes in Klagenfurt am 20. Juni, Arbeiterwille, 19. 6. 1924, 9–10, 9.
- 23 Vgl. Jobst, Arbeiterkammer Kärnten, 27.
- 24 Ein Palast der Werktätigen. Zur feierlichen Eröffnung des Kammergebäudes in Klagenfurt am 20. Juni, Arbeiterwille, 19. 6. 1924, 9–10, 9.
- 25 Vgl. ebd. 9.
- 26 Ein Palast der Werktätigen. Zur feierlichen Eröffnung des Kammergebäudes in Klagenfurt am 20. Juni, Arbeiterwille, 19. 6. 1924, 9–10, 9.
- 27 Vgl. Veit, Geschichte, 26.
- 28 Vgl. Paul Jobst, Das Arbeiterkammergebäude im Dienste der Arbeiter und Angestellten, in: Kammer für Arbeiter und Angestellte (Hg.), Das Haus der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Klagenfurt, Klagenfurt 1925, 38–40, 38.
- 29 Vgl. H. Frank, Über den Baustil der Arbeiterkammer in Klagenfurt, Arbeiterwille, 6. 7. 1924, 9.
- 30 Vgl. ebd.
- 31 H. Frank, Über den Baustil der Arbeiterkammer in Klagenfurt, Arbeiterwille, 6. 7. 1924, 9.
- 32 Ebd.
- 33 Ebd.
- 34 Vgl. Veit, Geschichte, 26.
- 35 Vgl. Die feierliche Eröffnung des Arbeiterkammergebäudes in Klagenfurt. Teilnahme des Bundespräsidenten, Arbeiterwille, 21. 6. 1924, 5.
- 36 Vgl. Jobst, Arbeiterkammer Kärnten, 31.
- 37 Vgl. Die feierliche Eröffnung des Arbeiterkammergebäudes in Klagenfurt. Teilnahme des Bundespräsidenten, Arbeiterwille, 21. 6. 1924, 5.
- 38 Vgl. Jobst, Arbeiterkammer Kärnten, 62; vgl. Portal der Arbeiterkammern, 1934–1945: Unter Diktatur und Faschismus, URL: https://www.arbeiterkammer.at/ueberuns/akundoeogbgeschichte/1934_1945_Unter_Diktatur_und_Faschismus.html (abgerufen 15. 3. 2021).
- 39 Vgl. Daniel Weiditsch, Die Deutsche Arbeitsfront in Kärnten 1938–1945. Zur Arbeiterkammer Kärnten zwischen ihrer Liquidierung und Wiedererrichtung, hg. von der Arbeiterkammer Kärnten, Klagenfurt 2017, 106–108 u. 112–114.
- 40 Vgl. ebd., 112–113.
- 41 Vgl. ebd., 108.
- 42 „Ein Willkommensgruß den Gästen in der Heimstätte der Arbeit“, Grußkarte zur feierlichen Eröffnung des neuen AK-Gebäudes vom Vorsitzenden des ÖGB, Landesexekutive Kärnten, Hans Herke und AK-Präsident Paul Truppe, Institut für die Geschichte der Kärntner Arbeiterbewegung (IGKA), Akt Kammerbau 1951.
- 43 Paul Truppe, Rückschau und Ausblick, in: Arbeiterkammer Klagenfurt (Hg.), Tätigkeitsbericht der Kärntner Arbeiterkammer für die Zeit vom 1. Juni 1946 bis 31. Dezember 1946, Klagenfurt 1946, 3–4, 3.
- 44 Vgl. Idee braucht Raum, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 10.
- 45 Vgl. Jobst, Mittler, 149.
- 46 Vgl. ebd., 149.
- 47 Vgl. Viele fleißige Hände schufen die neue Arbeiterkammer, Klagenfurter Zeitung, 17. 2. 1951, 6.
- 48 Vgl. Jobst, Mittler, 149–151.
- 49 Vgl. Das Haus der Werktätigen, Klagenfurter Zeitung, 17. 2. 1951, o. S.
- 50 Das Haus der Werktätigen, Klagenfurter Zeitung, 17. 2. 1951, o. S.
- 51 Vgl. Ein Hort der freien Arbeit. Die feierliche Eröffnung des Neubaus der Kärntner Arbeiterkammer, Die Neue Zeit, 18. 2. 1951, 1–2, 1.
- 52 Vgl. Idee braucht Raum, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 10.
- 53 Vgl. Festliche Veranstaltungen aus Anlass der Eröffnung des neuen Amts-, Schulungs- und Kulturgebäudes der Arbeiterkammer in Klagenfurt und des Österreichischen Gewerkschaftsbundes Landesleitung Kärnten (Programmheft), hg. von der Arbeiterkammer Kärnten und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund, Klagenfurt 1951, IGKA, Kammerbau 1951.
- 54 Vgl. Ein Hort der freien Arbeit. Die feierliche Eröffnung des Neubaus der Kärntner Arbeiterkammer, Die Neue Zeit, 18. 2. 1951, 1–2, 1.
- 55 Festprolog von Wilhelm Rudnigger anlässlich der feierlichen Eröffnung des AK- und ÖGB-Gebäudes in Klagenfurt 1951 im Programmheft zur Eröffnung, IGKA, Kammerbau 1951.
- 56 Vgl. Festliche Veranstaltungen aus Anlass der Eröffnung des neuen Amts-, Schulungs- und Kulturgebäudes der Arbeiterkammer in Klagenfurt und des Österreichischen Gewerkschaftsbundes Landesleitung Kärnten (Programmheft), hg. von der Arbeiterkammer Kärnten und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund, Klagenfurt 1951, IGKA, Kammerbau 1951.
- 57 Vgl. Festakademie der Arbeiterkammer, Die Neue Zeit, 20. 2. 1951, o. S.
- 58 Vgl. Heimstätte der Arbeit. Sonderbeilage der „NZ“ zur Eröffnung der Arbeiterkammer, Die Neue Zeit, 17. 2. 1951.
- 59 Die wiederaufgebaute Arbeiterkammer. Arbeiterparlament und Gewerkschaftsbund im neuen Heim, Volkszeitung, 18. 2. 1951, 11.
- 60 Bericht über das Jahr 1951, hg. vom Österreichischen Gewerkschaftsbund. Landesexekutive Kärnten, Klagenfurt 1952, 11.
- 61 Ebd.
- 62 Vgl. Bericht über das Jahr 1951, hg. vom Österreichischen Gewerkschaftsbund. Landesexekutive Kärnten, 10.
- 63 Vgl. Ansuchen um Gewährung eines zinsfreien Darlehens, AK und ÖGB Kärnten an das Präsidium des Österreichischen Gewerkschaftsbundes in Wien, 8. 8. 1963, IGKA, Kammerbau 1951.
- 64 Vgl. Protokoll der Bauausschusssitzung für die Hofunterkellerung am Montag, den 15. 7. 1963 mit dem Beginn um 9.00 Uhr Vormittag, 15. 7. 1963, IGKA, Kammerbau 1951.
- 65 Vgl. Ansuchen um Gewährung eines zinsfreien Darlehens, AK und ÖGB Kärnten an das Präsidium des Österreichischen Gewerkschaftsbundes in Wien, 8. 8. 1963, IGKA, Kammerbau 1951.
- 66 Vgl. Hellwig Valentin, Der Sonderfall. Kärntner Zeitgeschichte 1918–2004/08, Klagenfurt/Wien/Ljubljana, 2009, 208–209; weiterführende Informationen sowie die politischen Rahmenbedingungen siehe ebd. und Petra Mayrhofer, Hans Sima: Ein politisches Leben. Kärntner Landeshauptmann 1965–1974, Wien/Köln/Weimar 2015, sowie Hellwig Valentin, Am Rande des Bürgerkrieges. Der Kärntner Ortstafelkonflikt 1972 und der Sturz Hans Simas, Klagenfurt 2013; Für weitere Informationen zu Bruno Kreisky siehe: Wolfgang Petritsch, Bruno Kreisky, Die Biografie, St. Pölten/Salzburg 2010.
- 67 Valentin, Am Rande, 455 u. 520–521.
- 68 Die Gaststätte für Jedermann, Der Wegweiser, 16. 2. 1954, 7.
- 69 Vgl. Bericht zur Vollversammlung der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten im März 1983, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 1983, 7.
- 70 Vgl. Die Gaststätte für Jedermann, Der Wegweiser, 16. 2. 1954, 7.
- 71 Vgl. Bericht zur Vollversammlung im März 1983, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 7–8.
- 72 Bericht zur Vollversammlung im März 193, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 8.
- 73 Vgl. Valentin, Sonderfall, 229–230.
- 74 Vgl. Vor 30 Jahren Attentat auf Leopold Wagner: <https://kaernten.orf.at/v2/news/stories/2869899/> (abgerufen 9. 3. 2021).
- 75 Vgl. Valentin, Sonderfall, 230–231.
- 76 Landeshauptmann Leopold Wagner bei der Eröffnung des AK-Gebäudes am 29. März 1982.
- 77 Vgl. Idee braucht Raum, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 13.
- 78 Vgl. AK Neubau 82. Glanzbroschüre zur feierlichen Eröffnung, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 1982, o. S.; vgl. Bericht über die Funktionsperiode 1974–1979 der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 1979, 23.
- 79 Vgl. Idee braucht Raum, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 13.
- 80 Vgl. AK Neubau 82. Glanzbroschüre zur feierlichen Eröffnung, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, o. S.
- 81 Vgl. ebd.
- 82 Vgl. ebd.
- 83 Vgl. ebd.
- 84 Vgl. ebd.
- 85 Vgl. Bericht zur Vollversammlung im März 1983, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 12–13.
- 86 Vgl. Ebd., 11–12.
- 87 Bericht zur Vollversammlung im März 1983, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 12.
- 88 Vgl. ebd., 11.
- 89 Vgl. Jahresbericht 2005, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 2006, 13 u. 17–19.
- 90 Vgl. Jahresbericht 2006, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 2007, 13–14.
- 91 Vgl. Jahresbericht 2012, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 2013, 60.
- 92 Vgl. Bericht über die Funktionsperiode 1979–1984 der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 1984, 107.
- 93 Vgl. Truppe, Rückschau, 3.
- 94 Vgl. Jahrbuch 1947, hg. von der Arbeiterkammer Kärnten, 22.
- 95 Vgl. ebd., 23–24.
- 96 Vgl. Die AK 76 in Kärnten. Glanzbroschüre, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 1976, o. S.
- 97 Vgl. Bericht zur Vollversammlung der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten am 27. September 1958, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 1958, 7.
- 98 Truppe, Rückschau, 3.
- 99 Vgl. Jobst, Arbeiterkammer Kärnten, 93–94.
- 100 Vgl. Die Kammern für Arbeiter und Angestellte 1945–1965. Zwei Jahrzehnte ihres Wirkens festlich gewürdigt, hg. vom Österreichischen Arbeiterkammertag, Wien 1965, 312.
- 101 Vgl. Bericht zur Vollversammlung am 27. September 1958, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 8.
- 102 Vgl. Hans Pawlik, Das neue Heim der Villacher Arbeiterschaft, Der Wegweiser, Festschrift anlässlich der Eröffnung des Kulturgebäudes der Arbeiterkammer in Villach, 23. 3. 1954, 4.
- 103 Vgl. Rudolf Wurzer, Das Arbeiterkammergebäude im Stadtbild Villachs, Der Wegweiser 23. 3. 1954, 12.
- 104 Vgl. Eröffnung des Arbeiterkammergebäudes in Villach, Der Wegweiser, 23. 3. 1954, 8.
- 105 Vgl. Bericht über die Funktionsperiode 1974–1979, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 104.
- 106 Vgl. Jahrbuch 1947, hg. von der Arbeiterkammer Kärnten, 22–23.
- 107 Vgl. Jahresbericht 2019, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 2020, 95; vgl. Jahresbericht 2020, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 2021, 87.
- 108 Vgl. Bericht über die Funktionsperiode 1979–1984, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 107.
- 109 Vgl. Bericht über die Funktionsperiode 1954–1959 der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 1959, 48.
- 110 Bericht über die Funktionsperiode 1954–1959, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 48.
- 111 Vgl. Jahrbuch 1947, hg. von der Arbeiterkammer Kärnten, 23.
- 112 Siehe dazu den Beitrag von Heinz Pichler im vorliegenden Band (Seiten 168–197, insbesondere die Seiten 188–194).
- 113 Vgl. Bericht über die Funktionsperiode 1974–1979, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 107.
- 114 Vgl. Jahresbericht 2007, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 2008, 17 u. 64.
- 115 Vgl. Jahresbericht 2008, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 2009, 60.
- 116 Vgl. ebd.
- 117 Vgl. Jahresbericht 2009, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 2010, 71.
- 118 Vgl. Jahresbericht 2012, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, 57.
- 119 Vgl. Jahresbericht 2011, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 2012, 59.
- 120 Vgl. Jahresbericht 2016, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 2017, 56.
- 121 Vgl. Jahresbericht 2017, hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, Klagenfurt 2018, 70.